

Syllogistisches Denken

„Die Religion der Erkenntnis: Der Buddha behauptet von seiner Lehre, daß sie die absolute Wahrheit sei, daß sie also nicht nur für seine Zeit und sein Land gegolten, sondern für alle Menschen aller Zeiten maßgebend sei, mithin auch für die Menschen unserer Tage mit ihrer hochentwickelten Zivilisation und ihren komplizierten, gegenüber dem alten Indien radikal verschiedenen Lebensverhältnissen. Diese Behauptung des Buddha ist, so kühn sie klingt, nichts Besonderes. Denn auch die anderen Religionsstifter sagen von ihren Systemen das Gleiche aus. Eben deshalb muß es sich ja auch die Lehre des Buddha als eine Selbstverständlichkeit gefallen lassen, daß man ihr gegenüber den gleichen Standpunkt einnimmt wie gegenüber diesen anderen Religionssystemen.“ (Grimm, *Die Botschaft des Buddha*, 1975, S. 11)

Das Lehrsystem des Buddha unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkt von den Glaubens- oder Offenbarungsreligionen: „Sie ist das Produkt durchdringender normaler Anschauung und schärfster nüchterner Reflexion und eben deshalb ‚zeitlos‘, d. h. für alle Menschen aller Zeiten gültige, nicht mehr verbesserungsfähige Wahrheit. Eben deshalb fordert er auch keinen Glauben, sondern verlangt vielmehr im Gegenteil, daß man auch von ihm nichts auf bloßen Glauben, sondern nur dann annehmen soll, wenn man es als wahr auch einzusehen vermöge.“ (Grimm, *Die Botschaft des Buddha*, S. 11)

„Der Syllogismus – die Form aller Wahrheit: Es liegt im Wesen der Sache, daß es bezüglich eines Verhältnisses nur *eine* Wahrheit geben kann. Denn Wahrheit ist eben die Durchschauung der objektiven Wirklichkeit. Das scheint selbstverständlich, war es aber lange Zeit nicht. [...] *Wenn wir mit unserem Erkenntnisvermögen eine Wahrheit als solche klar und über jeden Zweifel erhaben gewonnen haben, dann gibt es schlechterdings keine Instanz mehr, der wir dieses Resultat unserer Erkenntnistätigkeit zur Nachprüfung oder gar Sanktion zu unterbreiten hätten, insbesondere auch keine kirchliche Autorität mehr.*“ (Grimm, *Die Botschaft des Buddha*, S. 16)

„Der Logische Charakter: [...] Der Buddha dachte und lehrte so logisch, daß er seine Lösung des großen Problems der Unsterblichkeit in einem Syllogismus [aus zwei Prämissen gezogener logischer Schluss] von drei kurzen Sätzen zusammengefasst hat. Um festzustellen, ob diese Lösung unanfechtbare Wahrheit ist, braucht man also nur die beiden Prämissen [Voraussetzungen; Obersatz und Untersatz genannt] dieses Syllogismus darauf prüfen, ob sie offensichtlich richtig sind.“ (Grimm, *Die Botschaft des Buddha*, S. 26 f.)

„Des Großen Syllogismus Obersatz: Wenn man die Garantie haben will, stets durchaus richtig zu denken und damit zu unfehlbaren Urteilen, also zu unumstößlichen Wahrheiten zu gelangen, so darf man nur in ganz klaren Begriffen und nur in Syllogismen oder Schlussfolgerungen denken, deren Prämissen, d. h. Ober- und Untersatz, unmittelbar der anschaulichen Wirklichkeit entnommen sind, und die als solche auch ohne weiteres durchschaut werden.“ (Grimm, *Die Botschaft des Buddha*, S. 30 ff.)

Die Lehrsätze, die der Buddha lehrt, werden alle auf diese Art begründet und zum Teil mit anschaulichen Gleichnissen versehen.

Weg der Erkenntnis: „So erweist sich denn der vom Buddho gewiesene Heilsweg als der Weg der *Erkenntnis*, und zwar der Erkenntnis von der Verderblichkeit des in uns hausenden Durstes nach der Welt. Er ist im Grunde weiter nichts als eine Anleitung zum *ständigen*, *richtigen* und möglichst *scharfen* Denken, – der Buddho nennt es ‚erkennendes Schauen‘ – wobei insbesondere das Denken *richtig* dann ist, wenn man *alles* in der Welt, eingeschlossen die fünf Gruppen unserer Persönlichkeit, auf die drei Merkmale (*tīni lakkhanāni*): vergänglich (*anicca*), leidvoll (*dukkha*) und deshalb uns unangemessen (*anattā*) untersucht. Dieser Weg allein kann zum Ziele führen, so ausschließlich, als alles Leiden in unserem Durste nach den fünf Gruppen unserer Persönlichkeit und damit nach der Welt gründet und als dieser dürstende Wille durch unsere Unkenntnis seiner unheilvollen Folgen bedingt ist.“ (*Grimm, Die Lehre des Buddho, 19. Aufl., S. 302*)

„Der große Syllogismus in seinem allumfassenden Umfang [...]

‚Was ich entstehen und vergehen und infolge dieser seiner Vergänglichkeit mir Leiden bringen sehe, das kann nicht ich selbst sein.

Nun sehe ich alles Erkennbare an mir und um mich entstehen und vergehen und infolge dieser Vergänglichkeit mir Leiden bringen.

Also ist nichts Erkennbares mein Ich.‘

Nun mag es wohl sein, daß der Leser diesem Resultat zunächst ganz verduzt gegenübersteht und vielleicht ausruft: ‚Das ist ja unerhört! Ich soll mir selbst unerkennbar sein?‘ Gewiss, lieber Leser, ist das unerhört. Konnte dieses Resultat doch nur von einem Buddha in seiner ganzen Reinheit gewonnen werden und konnte nur ein solcher es in die allein zwingende Form eines Syllogismus bringen. Kein Wunder, daß du, der du dich bisher bloß in dem Irrgarten der weltlichen Philosophie ergangen hattest, von diesem Unerhörten noch nichts gehört hast. Zu ihm kann nur ein religiöser Geist vordringen, der den Mut hat, das große Problem auf die Weise zu lösen, *daß er sich in die Vergänglichkeit und in die Leidensfülle alles Vergänglichen vertieft.*“ (*Grimm, Die Botschaft des Buddha, S. 40 f.*)

